

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 34

Artikel: Geflüster beim Käsebraten
Autor: Fux, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geflüster beim Käsebraten

Von Adolf Fux

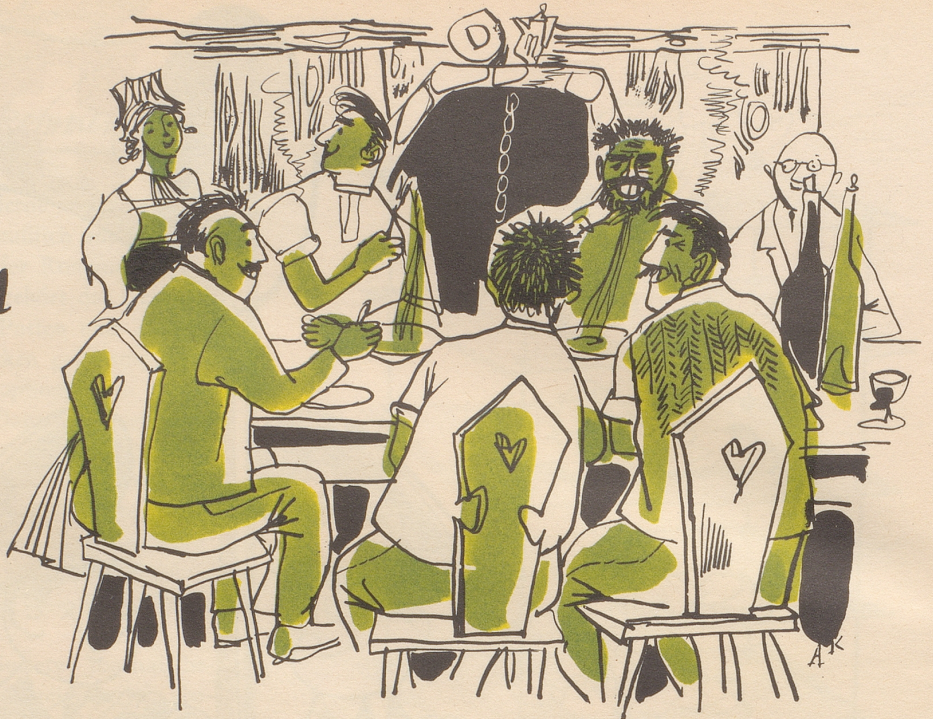
Wer je schon im Wallis urchige Gastfreundschaft genossen, dem bleibt der an offener Kohlenglut gebratene Käse, wovon ihm von kundiger Hand die seimige Raclette auf den Teller gestrichen worden ist, unvergesslich. Und hat er die Raclette nicht zu stark gepfeffert und nicht unmäßig mit Wein begossen, wird er wohl auch am Geflüster teilgenommen haben, das die Lücken zwischen den offiziellen Reden angenehm füllte.

★

Ein gutes Dutzend solcher Reden werden jedes Jahr bei der Feier des neu gewählten Großratspräsidenten gehalten, zu jeder dabei genossenen Raclette eine schmelzende oder aber fadenziehende Rede. Nie verstehen sich Deutsch- und Welschwalliser besser als beim Käsebraten, nie sind sie so sozial und demokratisch gestimmt. Und es freut die hohen Gäste, wenn der Gefeierte in einer tannenen Wiege geboren und in seiner Jugend Geißhirt gewesen ist wie andere große Walliser, wovon einer Kardinal, einer Vorsteher der Basler Lateinschule, einer Bundesrat und einer Wagnersänger geworden ist. Ein Welschwalliser aber, der auch zur höchsten Landesehre aufgestiegen war, konnte sich nicht nur einer tannenen Wiege und allerlei Geißhirtenerlebnisse rühmen, sondern auch dessen, daß er in seiner Jugend nach jeder Mahlzeit wie die übrigen Familienangehörigen die in der dicken Tischplatte ausgehöhlte und als Teller dienende Vertiefung mit dem Ellbogen gereinigt habe, was um so leichter ging, je weniger Käse in der Suppe war.

★

Viele tun sich gütlich beim Bratkäse und schimpfen nachträglich darüber, früher wären die Racletten würziger gewesen. Es mag sein, daß der Käse, seitdem man auch mit ihm politisiert, fader geworden ist. Aber auch der Umstand ist daran schuld, daß man ihn zu jung und zu früh genießt, weil man nicht mehr auf seine Reife zu warten vermag. Warum? Das besagt der Walliser Spruch: «Armer Lytu Ches und richer Lytu Chind sind bald



ripi). Daraus läßt sich schließen, daß trotz aller Hochkonjunktur die Vorräte geringer und die Käesser ärmer geworden sind.

★

In jenen Zeiten, da die Bauern noch nicht der Geldwirtschaft verfallen waren, hatten sie noch die Möglichkeit, genügend Käse für sich zu behalten und richtig reifen zu lassen. Bei der Geburt eines Kindes wurde ein frischer Alpkäse bei Seite gelegt, der erst bei dessen Hochzeit gegessen wurde. Je später dieses Ereignis eintraf, um so würziger war der Käse.

★

Um die Jahrhundertwende wurde in Visp das Volksschauspiel «Blüemlisalp» aufgeführt. Zur drastischen Darstellung des sagenhaften Reichtums der Aelppler wurde auf der Bühne eine Hüttentreppe aus fünfzehn vollfetten Käsen errichtet, wovon der eine hundert Jahre alt gewesen sein soll. Nach der letzten Vorstellung wurde der Käse unter den Mitwirkenden als Honorar oder Gage verteilt. Der Hundertjährige mußte mit der Axt gespalten werden und schmeckte nach Wachs.

★

Mit Subventionen baute eine Gemeinde vor Jahren einen Alpstall, obwohl die betreffende Alp kaum mehr bestoßen werden konnte, da es an Hirten und Sennen fehlte, weil sich diese lieber der blühenden Hotelindustrie zuwandten. So wurde der um der Subventionen willen gebaute Stall nie als solcher benutzt, sondern mit der Zeit in ein Restaurant verwandelt, wo Serviertöchter in der Taltracht den Fremden Racletten auftrugen. Im Glauben, es sei damit der einheimischen Landwirtschaft und Kultur gehol-

fen, genossen die Fremden diese «authentischen» Racletten, nicht ahnend, daß sie billigen importierten Fontinakäse aßen.

★

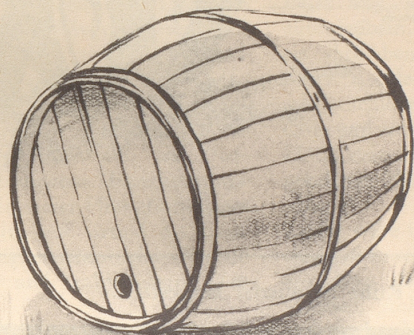
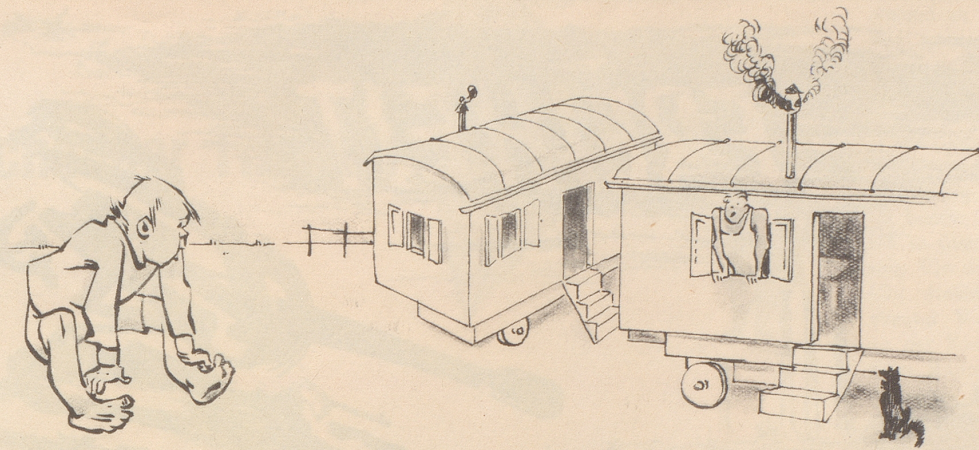
Beim Brand eines Gemeindehauses weinte ein Bauer gar bitterlich, was er bei dem früheren Brand seines eigenen Hauses nicht getan hatte. Nach dem Kummer gefragt, erklärte er: «Ach, in meinem eigenen Hause habe ich Hunger gelitten, im Gemeindehaus hingegen habe ich bei manchem Anlaß mehr als zwei Dutzend Racletten essen und selig satt werden können.»

★

Nicht jeder ist beim Bratkäse selig satt und wunschlos geworden. So sagte auch der aus dem Entlebuch stammende Bundesrat Zemp, als er Gast der Walliser Regierung war und alles kosten konnte, was die Walliser Erde hervorbringt, nach der letzten Raclette zu Staatsrat Allet: «Jetzt möchte ich noch einen richtigen Walliserkropf sehen!» Staatsrat Allet war nicht beleidigt und geleitete den wundrigen Bundesrat durch die Stadt Sitten zu einem Brunnen, an dem eine Frau ihre Hemden wusch, und sagte leichthin: «Da, Herr Bundesrat.» Mit Wohlgefallen betrachtete dieser die Frau, quoll doch an ihrem Hals ein währschafter Kropf. Er kam mit der Frau ins Gespräch, stutzte plötzlich und wollte wissen, wo sie herstamme. Und sie antwortete gelassen: «Us em Antlibuech.»

★

Die Walliser waren immer ein theaterfreudiges Volk. Bevor die Dörfer untereinander mit Autostraßen und Seilbahnen verbunden waren, scheuten sie weite Fuß-

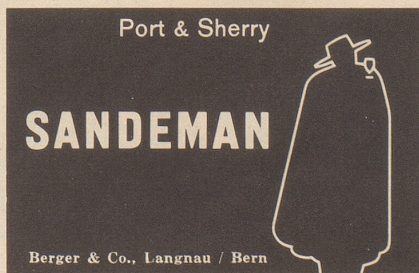


Paul

Artistensprösslinge

«Schon wieder schaukelt ihr ohne Brett, ihr Bengel, wie oft habe ich euch gesagt, daß das nicht möglich ist!»

reisen nicht, um einer Theateraufführung beizuwohnen, die Hirtentasche mit einem Imbiß nicht vergessend. Denn der Theaterbeginn war schon auf den Vormittag angesetzt. Während der Mittagspause konnten die Zuschauer auf ihren Sitzen den mitgebrachten Imbiß einnehmen. Aber auch die Darsteller waren hungrig und taten ein Gleiches hinter dem Vor-



hang. Da geschah es einmal bei einem Legendenspiel, daß der Vorhang nach der Pause zu früh in die Höhe ging. Und so konnte das Publikum sehen, wie der Teufel am Höllenfeuer einen Käse briet und mit der schräg gehaltenen Gabel Gottvater eine Raclette auf den Teller strich, die dieser mit Schmunzeln entgegennahm.